

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 47

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Samstag den 24. Februar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamezeile 40 Pf.

9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Februar. Englische Kampagnen, die bei Armenien in die deutsche Stellung drangen, wurden im Gegenstoß hinausgeworfen und lassen 200 Tote und 20 Gefangene zurück. — Russische Unternehmungen südwestlich von Riga und am Südufer des Narocz-Sees scheitern.

Unter Ausschuß der Öffentlichkeit.

Wie ein Leichentuch liegt es über den weiten Fluren des Landes gebreitet, über seinen Feldern und Wäldern, die der strenge Winter in weiße Eis- und Schneemassen eingehüllt hat, aber auch über seinem ganzen öffentlichen Leben, das zurzeit den Eindruck macht, als wäre es unter der unerbittlichen Gewalt eines sibirischen Frosthauchs zu Tode erstarrt. Die zweimalige Vertagung der Duma, zuerst vom Dezember auf Ende Januar, und dann von da wieder bis Ende Februar, war das Signal für das Eingreifen höherer Gewalten, die am Zarhof ihren Sitz hatten, und das russische Volk, gebrochen und unterwürfig wie immer, fand sich ohne Zutun in den Winterklaf, der ihm inmitten der die ganze Welt in Spannung haltenden Kämpfe und Konflikte auferlegt wurde. Fürst Golizyn mußte sich erst nachfinden an der Spitze der Regierung, die ihm ungenügend übertragen worden war, er mußte erst gründlich umhau halten unter den als seine Mitarbeiter berufenen Ministern, und er mußte vor allen Dingen sich entscheiden, wie das Verhältnis seines Landes zu der eigenartigen Bündnispolitik Großbritanniens gestaltet werden soll, eine Frage, die schon manchen seiner Vorgänger zum Stolzern gebracht hat. Man hat nicht viel gehört in diesen Tagen und Wochen aus Russland, aber wenn es dabei bleibt, daß die Duma nun am 25. Februar endlich wieder den Mund aufmachen darf, dann wird man ja wohl erfahren, welche der neue Mann am Reichssteuer einzuschlagen geseht.

Bis jetzt kann man nur vermuten, daß er sich vor den gemäßigten Neodesuten der liberalen und radikalen Parteien, die schon so manchen Minister davongeschwemmt haben, nicht fürchtet. Er hat kürzlich ein rundes Dutzend Arbeiter, die das Vertrauen ihrer Schicksalsgenossen in die industriellen Komitees entzogen hatte, kurzerhand entlassen lassen, weil sie angeblich auf dem besten Wege waren, eine Verschwörung gegen irgendwen oder irgendwas zu organisieren. Derlei Unschuldigungen sind bekanntlich im Lande des Zaren so billig zu haben wie bei uns — in Friedenszeiten, versteht sich! — die Dromedare. Die industriellen Komitees sind von der Regierung selbst veranlaßt worden, dazu bestimmt, die gewerbliche Tätigkeit des Landes nach Möglichkeit den Verhältnissen der Kriegszeit anzupassen; sie entsprechen also dem in Deutschland überall tätigen Kriegsaussschuß, die, zumeist auf freiwilliger, zum Teil aber auch auf gesetzlicher Grundlage, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vaterländischer Pflichterfüllung in sich vereinigen und sich wohl ohne jede Ausnahme auf das vortrefflichste bewährt haben. In Russland hingegen stehen sie von vornherein auf dem schiefen Grund der unüberwindlichen Mißtrauen der Beamenschaft, und so oft auch von oben her erklärt wurde, die gewaltigen Aufgaben der inneren Kriegswirtschaft seien nur bei freiwilliger Mitwirkung aller Klassen und Schichten der Bevölkerung befriedigend zu lösen, die Beamenschaft brachte es doch nicht über das Herz, die Arbeiterklasse als einen gleichberechtigten Mitarbeiter auf diesem Gebiete gelten zu lassen. So entstanden fortgesetzt Reibungen aller Art, und es mag schon sein, daß namentlich den industriellen Arbeitervertretungen unter solchen Umständen die Lust zu weiterer Unterstützung gesamtstaatlicher Interessen gründlichst verleidet wurde. Jedenfalls hat es für den Kerner des echten — und auch des unechten — Russentums durchaus nichts Überwindendes, daß es hier wieder einmal zu einem Krach gekommen ist. Wie die Arbeiterparteien sich in der Duma mit den Verhaftungen abfinden werden, kommt für den Gang der politischen Entwicklung nicht sehr in Betracht. Wichtiger ist, wie Oktobristen und Kadetten, also der Kern der bürgerlichen Parteien, sich zu ihnen stellen werden. Sie müssen in diesen Maßnahmen der Regierung nicht viel weniger als eine Herausforderung erblicken, denn die Arbeiterfraktionen bilden einen unentbehrlichen Bestandteil der Mehrheit, mit der die Linke den Kampf um das parlamentarische Regime gegen die andersstrebenden Gewalten zu führen entschlossen ist. Die hohe Schamlosigkeit des russischen Vorkaisers in Petersburg ist ihr dabei zwar schmerzhaft, aber weiß man denn, wie der neue Herr seine auswärtigen Wege zu wählen gedenkt?

Dies ist die Dunkelheit, mit der Fürst Golizyn sich umgeben hat, noch viel undurchdringlicher. Man hat ihm, vorzüglich wie die verbündeten Regierungen nun einmal sind, alsbald, nachdem er zur Macht gelangt war, eine ganze Konferenz nach Petersburg hingeschickt, um ihn nur auf dem Wege der Tugend, so wie man sie in London

und Paris versteht und übt, festzuhalten. Aber selbst die geschwächtesten Blätter haben bisher über die Beratungen dieser Vertrauensmänner nichts Erfreuliches zu berichten gewußt; auch über sie scheint an der Niewa der erstarrte Eishauch des russischen Winters gekommen zu sein. So tritt die Duma unter höchst ungewissen Zeitverhältnissen zusammen. Sie wird natürlich den Versuch machen, das öffentliche Leben wieder in seine Rechte einzuführen, ihm seinen verfassungsmäßigen Anteil an dem Schicksal des Volkes zurückzugewinnen. Ohne wesentliche Neuorientierung wird es aber dabei, wie es scheint, nicht abgeben. Zu wessen Vorteil sie wohl ausschlagen wird? Wenn nicht alles täuscht, soll das Selbstherrschertum wieder einmal auf eine Kraftprobe gestellt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Wie heute dem Reichstage mitgeteilt wurde, ist die große Rede des Reichskanzlers über die Kriegslage und die äußere Politik bestimmt am kommenden Dienstag zu erwarten. An diesem Tage wird die erste Sitzung des Reichshaushalts im Plenum ihren Anfang nehmen.

+ Auch die englische Presse gibt jetzt auf einmal die Möglichkeit an, daß Wilson versuchen wird, den Krieg zu vermeiden. Die Tätigkeit der amerikanischen Botschaften sei stark und unermüdet. Wilson werde vielleicht doch nicht vom Kongreß, ehe dieser auseinandergeht, Machtbefugnisse zum Schutz der amerikanischen Interessen verlangen. Jedenfalls hat es sich inzwischen amtlich bestätigt, daß die deutschen Schiffe in Amerika nicht beschlagnahmt und ihre Besatzungen nicht interniert sind. Daraufhin hat die deutsche Regierung die an Bord der „Dorndale“ nach Deutschland eingebrachten amerikanischen Mitglieder der Besatzungen aufgebracht bewaffneter feindlicher Handelschiffe freigelassen, obwohl nach Lage der Sache die Amerikaner als Kriegsgefangene behandelt werden konnten. Ob die beiden amerikanischen „Wettische“ „Orleans“ und „Rockester“ unterwegs sind, um die deutsche Sperrzone zu durchbrechen — man nennt als ihren Bestimmungsort Bordenau — ist auch noch ungewiß. — Jedenfalls dürften sie keinerlei Schonung erwarten.

Österreich-Ungarn.

+ Anlässlich einer Anfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus äußerte sich Ministerpräsident Tisza über Kriegs- und Friedensziele. Nachdem er nochmals festgestellt hatte, daß unsere Feinde lügen, wenn sie vor ihrer eigenen öffentlichen Meinung die heutige Lage so erklären, als hätten sie sich gegen Eroberungsabsichten und gegen andere Nationen bedrohende Machtbestrebungen Deutschlands verteidigen müssen, daß im Gegenteil sie die Angreifer seien, erklärte Tisza: Wir führen diesen Krieg, weil wir ihn zur Rettung unseres angegriffenen Lebens führen müssen. Wir werden ihn gegen jeden führen und unter allen Umständen, solange, aber auch nicht eine Minute länger, als zur Rettung unseres Lebens, unserer Sicherheit und unserer Existenzinteressen notwendig ist. Hierin stimmen alle unsere Bundesgenossen überein. Wenn der Vierbund diesen Krieg mit einem Frieden beschließen würde, wie er den Feinden vorschwebt, so könnte ein solcher Frieden durch keinerlei Abereinkommen zu einem dauerhaften gemacht werden. Ein dauerhafter Friede könne nur so beschaffen sein, daß er bei niemandem den Revanchegedanken erzeuge. Der Minister sagte zum Schluß: Ich hege die feste Überzeugung, daß die berechnete Waffe des U-Bootskriegs, welche wir gebrauchen, eine zweifelhafte Waffe ist und den Erfolg bringen wird, der die einzige Voraussetzung eines möglichst baldigen und zufriedenstellenden Friedens ist.

Italien.

+ Das Wachsen der Lebensmittelpreise läßt den Ruf nach einem Lebensmitteldiktator lautwerden. Der einflussreiche Abgeordnete Ruffini weist im „Messaggero“ die unbedingte Notwendigkeit einer Rationierung der Lebensmittel nach, doch werde die Rationierung in Italien auf große Schwierigkeiten stoßen, da der Italiener der große Anarchist unter den Konsumenten sei, nur unumschränkte Diktatur und Polizeigewalt werde helfen können. Ein Aufstand wäre eine moralische und materielle Katastrophe. In Italien mangle es vor allem an Getreide und Fett. „Popolo Romano“ meldet in einer Zuschrift aus Sassari, daß in ganz Sardinien Getreidemangel herrsche. Laut „Avanti“ hat der Präfect von Bari für die ganze Provinz die Brotkarte und die Mehlkarte eingeführt.

Aus In- und Ausland.

Lugano, 22. Febr. Die Regierung von Valais schlug der Regierung in Washington die Einberufung eines pan-amerikanischen Kongresses vor, um ein einheitliches Vorgehen der amerikanischen Staaten in der internationalen Politik zu besprechen.

Saag, 22. Febr. Der Finanzminister von St. Gallen ist zurückgetreten. An seiner Stelle ist der frühere Minister Traub ernannt worden.

Rotterdam, 22. Febr. Nach einer Reutersmeldung hat der amerikanische Senat ein scharfes Spionagegesetz angenommen. Zugleich wird der Präsident ermächtigt, Munition

und Schiffe, die solche führen und die für den Feind einer Nation bestimmt sind, mit der die Vereinigten Staaten in Frieden leben, zu beschlagnahmen, zurückzuhalten und für verfallen zu erklären.

Die Bewilligung der Kriegskredite.

Der Reichstag hat im weiteren Verlauf der Sitzung die geforderten Kredite von 15 Milliarden in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Die Kohlensteuer-Vorlage.

500 Millionen Mark.

Dem Reichstage ist nun auch die zweite der neuen Kriegsteuervorlagen, und zwar der Entwurf eines Kohlensteuergesetzes, zugegangen. Wir entnehmen der Vorlage das Folgende:

20 % des Wertes.

Von der inländischen wie von der aus dem Ausland eingeführten Kohle fließt dem Reich eine Abgabe von 20 % des Wertes zu. Im Sinne dieses Gesetzes gelten als Kohle alle Arten nicht aufbereiteter oder aufbereiteter Stein- und Braunkohle, bei Braunkohle auch die aus ihr hergestellten Brechkohlen, bei der Einfuhr aus dem Ausland außerdem Koks, sowie die aus Steinkohle hergestellten Brechkohlen. Zur Entziehung der Steuer ist verpflichtet, wer von ihm im Inlande gewonnene Kohle oder aus von ihm gewonnener Braunkohle hergestellte Brechkohlen auf Grund eines Kaufvertrages liefert oder sie sonst abgibt oder sie der Verwendung im eigenen Betrieb oder dem eigenen Verbrauch zuführt. Zur Entziehung der Steuer ist ferner verpflichtet, wer von einem anderen im Inlande gewonnene Steinkohle aufbereitet oder wer von einem anderen im Inlande gewonnene Braunkohle zu Brechkohlen verarbeitet und dann auf Grund eines Kaufvertrages liefert oder sie sonst abgibt oder sie der Verwendung im eigenen Betrieb oder dem eigenen Verbrauch zuführt. Er erhält bei Besteuerung der bei ihm steuerpflichtig gewordenen Kohle die Steuer vergütet, welche für die zur Aufbereitung oder Verarbeitung bezogene Kohle entrichtet worden ist. Zur Entziehung der Steuer für aus dem Ausland eingeführte Kohle ist der Empfänger verpflichtet.

Die Erhebung und Verwaltung der Kohlensteuer erfolgt durch die Landesbehörden. Die erwachsenden Kosten werden den Bundesstaaten nach dem von Bundesräte zu erlassenden Bestimmungen vergütet. Soweit beim Inkrafttreten dieses Gesetzes Verträge über Lieferung von Kohle oder aus Kohle hergestellten festen Brennstoffen bestehen, ist der Lieferant berechtigt, dem Abnehmer die auf die zu liefernde Menge entfallende Kohlensteuer in Rechnung zu stellen.

Der deutsche Steinkohlenbergbau umfaßt 350, der Braunkohlenbergbau 485 Betriebe. Die Zahl der Betriebsinhaber ist auf etwa 500, der derzeitige Wert der deutschen Kohlenförderung auf 2200 bis 2500 Millionen Mark zu schätzen. Die Kohlensteuer bietet demnach die Möglichkeit, dem Reiche den erforderlichen Betrag von etwa 500 Millionen Mark aus einer einzigen, einfach zu veranlassenden und bei nur etwa 500 Verpflichtungen zu erhebenden Steuer auszuführen. Den Kleinverbraucher, auf den etwa 10 % des gesamten Kohlenverbrauchs entfallen, wird die Steuer nicht über Gebühr belasten. Man rechnet höchstens mit einer Verteuerung von 8 %.

250 Millionen Mark Verkehrssteuer.

Ferner will die Regierung 250 bis 270 Millionen Mark durch weiteren Ausbau der Verkehrssteuern gewinnen. Neben dem im Vorjahre angenommenen Frachtfuhrstempel soll von den Güterfrachten eine Abgabe um weitere 7 % des Frachtbetrages erhoben werden. Der Frachtfuhrstempel wird unverändert beibehalten, da er für weitere Entfernungen einen gewissen Ausgleich bietet. Auch der Personenverkehr wird durch eine entsprechende Reform der Fahrkartensteuer herangezogen, und zwar in allen Klassen und auch auf kurze Strecken; die Abgabe soll von 10 % des Betrages der Fahrkarte in den unteren Klassen bis 16 % für die oberen Klassen steigen. Ferner will man auch an dem Verkehr der Straßenbahnen, die ja vielfach eine Konkurrenz gegenüber der Eisenbahn bilden, nicht vorbeigehen. Es sei darauf zu verweisen, daß andere Staaten noch erheblich höhere Verkehrssteuern während des Krieges eingeführt haben; Österreich-Ungarn ist mit seinem Frachtfuhrstempel sogar bis auf 30 % heraufgegangen. Auch diese Verkehrssteuer hat den Vorzug, daß Veranlagung und Erhebung sich fast durchweg sehr einfach und leicht gestalten lassen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(84. Sitzung).

Re. Berlin, 22. Februar.

Im Anschluß an die Wetterberatung des Staats für Handel und Gewerbe entspann sich eine Auseinandersetzung über die

Lage des Mittelstandes.

Abg. Dr. Bönisch (Centr.): Das Handwerk muß in erhöhtem Maße zu den Kriegslieferungen herangezogen werden. Durch den Vaterländischen Hilfsdienst werden dem Handwerk noch mehr Beordnungen entzogen werden. Das neue Siedlungsland, auf das wir alle hoffen, muß auch mit Handwerkern und Bauern besetzt werden.

Abg. Dr. Reiboldt (fr.): Die Wiederaufrichtung des Mittelstandes ist eine der wichtigsten Aufgaben. Ohne eine Mittelschicht selbständiger Existenzen wird es nur völlig proletarisierte Massen auf der einen und wenige reiche Leute auf der andern Seite geben. Antwerpen in der Hand Englands würde die Erdrosselung Deutschlands bedeuten. (Vizepräsident Dr. Borck erinnert den Redner, daß die Mittelstandsfragen zur Beratung stehen.)

Abg. Haas (Sp.): Die Einrichtung von Vertretungen durch die Gemeinden war ein Fehler und hat nur dem Kleinhandel geschadet, ohne der Allgemeinheit zu nützen. Das Baugeschäft leidet schwer unter der Einstellung der Privatindustrie und der Forderung von Material und Löhnen, ebenso das gesamte Handwerk und die Gastwirtschaft.

Ein Regierungsvertreter sagte Abhilfe zu, wo sie notwendig ist. Die Fortbildungsschulen werden nach Möglichkeit aufrechterhalten, bei dringenden Bedürfnissen der Industrie wird Befreiung vom Unterricht gewährt.

Abg. Reinerz (Soz.): Die Organisationen der Handwerker haben deren Lage nicht bessern können. Die Vorkriegsverbände erreichen vielfach nicht ihren Zweck, weil aber für sie eintritt, der kann auch nicht die Konsumvereine beschützen. Einer Verabredung Deutschlands auf die Zeit von 1870 würden wir Sozialdemokraten uns mit allen Mitteln widersetzen.

Der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung wird beibehalten, ebenso der Etat der Zölle und indirekten Steuern. Es folgt der Etat der direkten Steuern.

Abg. Dr. Srebi (frk.) weist auf die Notwendigkeit hin, daß auch wirklich das ganze vorhandene Einkommen erfaßt wird.

Abg. Graf v. der Groeben (kon.) führt an Hand der Statistik den Nachweis, daß Steuern sich von den Reichthümern bereits zu erheben beginnen.

Die weitere Debatte befaßte sich mit der Anstellung hauptamtlicher Veranlagungskommissare und den steuerlichen Verhältnissen zwischen Reich und Einzelstaaten. Dann vertagte sich das Haus.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nebel und Regen verlief der Tag in den meisten Abschnitten ruhig. An einzelnen Stellen der Artois- und Somme-Front, auch zwischen Maas und Mosel kam es zu räumlich begrenzten Gefechten von Erkundungsabteilungen. Mehrere Gefangene sind eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Bei Smorgon, westlich von Luck, sowie zwischen Jlotia Lipa und Narajowka war das Artillerie- und Minenwerferfeuer lebhafter als sonst. Bei Zwynyn, östlich von Boczow, drangen unsere Stoßtrupps in die russische Stellung und führten nach Sprengung von vier Minenstellen mit 250 Gefangenen, dabei drei Offiziere, und zwei Maschinengewehren zurück. Südöstlich von Brzezany war gleichfalls ein Erkundungsvorstoß erfolgreich.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Nichts Besonderes.

Front des Generalfeldmarschalls von Radenscu. Unsere Sicherungsposten wiesen in der Sereth-Niederung bei Corbul den Angriff mehrerer russischer Kompagnien ab. Wojedonische Front. Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 23. Febr. (Amtlich.)

Vom Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Nach Pariser und Londoner Telegrammen wurden acht Schiffe der Alliierten, drei neutrale Dampfer und fünf feindliche Wachtschiffe versenkt.

Bern, 22. Febr. Aus einem Tagesbefehl des Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff *Algerie* versenkt worden ist. (Es gibt drei franzö-

sische Schiffe dieses Namens von 4035, 3386 und 2491 Tonnen.)

Amsterdam, 24. Febr. Der französische Marineminister gibt die Versenkung des Postdampfers *Albos*, 12000 Tonnen, bekannt. Er wurde im Mittelmeer torpediert. An Bord befanden sich senegalische Schützen, die nach Frankreich gebracht werden sollten. Ferner sind versenkt die englischen Dampfer *Witchfield*, Inverculd, 1416 Tonnen, und *Belgier* 4588 Tonnen.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Gift — gegen deutsche A-Boote.

Berlin, 22. Februar.

Die englische Kriegsführung steigt auf den Standpunkt der afrikanischen Bushmänner herab.

Hier sind zuverlässige Meldungen eingetroffen, nach denen Schiffe des Verbandes vergiftete Nahrungsmittel, auch Wein, an Bord führen, sie haben es sogar versucht, neutrale Schiffe zu veranlassen, das Gleiche zu tun. Die Absicht dabei ist, deutsche U-Boot-Befestigungen auf die Weise zu vergiften, daß diese Lebensmittel oder Wein von angehaltenen Schiffen entnehmen.

Ein Urteil über die letzte Waffe, zu der England greift, erübrigt sich.

Schlachtopfer des britischen Frontdienstes.

Haag, 22. Februar.

Zu der Versenkung der beiden in englischen Diensten fahrenden holländischen Schiffe „*Dostmarium*“ und „*Trompenberg*“ schreibt der „*Haagse Courant*“ vom 21. Februar: Beide Schiffe waren mit aufgezogenen Kohlenladungen für englische Rechnung von Holland nach Rio de Janeiro unterwegs. Das sind die beiden ersten Schlachtopfer des Frontdienstes, den die bekannte Seeschirmerei der Rechte kleiner Nationen von uns fordert.

Die Holländer dürfen überzeugt sein, daß England sich mit diesen ersten Schlachtopfern nicht begnügen wird, wenn es noch lange Gelegenheit behält, auf seine Art die kleinen Nationen zu „beschützen“.

Allgemeine Wehrpflicht in Amerika?

Amsterdam, 22. Februar.

Nach einer Botschaft mit dem Präsidenten Wilson teilte der Staatssekretär des Krieges Baker mit, er werde noch in dieser Woche eine vom Generalstab bereits ausgearbeitete allgemeine Militärvorlage dem Kongress auslegen lassen. Wie verlautet ist der Präsident für den Grundsatz der allgemeinen militärischen Ausbildung, wenn sie in praktischer Weise zur Ausführung gebracht werden könne.

So meldet Reuters. — Kann man sich eine größere Ironie der Weltgeschichte denken, als wenn der mit der Palme in der Hand allgemeine Frieden (zugunsten des amerikanischen Geschäfts) predigende Präsident den Befehl zur Einführung des verabschiedeten „Militarismus“ gibt? Denn auf etwas anderes läuft doch das jetzige Vorgehen nicht hinaus.

Not macht erfinderisch und — dumm.

Rotterdam, 22. Februar.

Die Londoner „Morningpost“ hat einen Gedanken ausgeheckt, den man als verwünscht geistlich auffassen könnte, wenn man nicht versucht wäre ihn herzlich dumm zu nennen. Das Blatt meint, da man jetzt die Gefährlichkeit der Lebensmittelversorgung aus dem Auslande einsehe, müsse es das Ziel einer verständigen Politik sein, Irland wieder zu einem großen, wohlhabenden Ackerbauland zu machen. So würden die Bande zwischen Großbritannien und Irland geknüpft werden, und eine neue Einigkeit auf der solidesten aller Grundlagen, der Interessengemeinschaft, geschaffen werden.

ich keines Rechtsbeistandes.

„Ich danke Ihnen, Cousine. Um indessen das Erforderliche nicht zu vergessen und ganz geschäftlich zu Werke zu gehen, werde ich Ihnen bei dem Bankhause Nolten u. Heilbronner einstweilen einen Kredit eröffnen, von welchem Sie jeden Augenblick Gebrauch machen können. Ich reise nun in den nächsten Tagen nach Reichenbach zurück und hoffe auch Sie dort bald begrüßen zu können, denn die Ordnung der Angelegenheiten und die notwendige Trennung unserer Interessen erfordert Ihre persönliche Anwesenheit; allerdings eigentlich auch die Ihrer Schwester, die Sie ja indessen einstweilen vertreten werden.“

„Ich werde kommen“, sagte nun Edda in demselben kalten Tone, den Hans angeschlagen hatte. „Ich danke Ihnen für die viele Mühe, die Sie sich um unsertwillen gegeben haben.“

Hans erhob sich. Mit leichtem, fühlendem Händedruck nahmen die jungen Leute Abschied. Beide litten unendlich unter dieser fühlenden Außenwelt, dieser zwischen ihnen eingetretenen Entfremdung, und doch mochte weder Edda noch Hans das vermittelnde Wort sagen, um das frühere herzliche Einvernehmen wieder herbeizuführen.

Hans von Reichenbach verbeugte sich und ging.

Edda stand mitten im Zimmer und presste beide Hände gegen ihre ungestüm pochenden Schläfen; mühsam rang sie nach Fassung.

„Auch das noch!“ rief sie endlich. „Auch noch diese Nichtachtung bei all dem Leid von ihm erdulden zu müssen.“

Doch bald hatte das willensstarke Mädchen sich wieder gefaßt, zwar stand sie immer noch sinnend auf demselben Fleck inmitten des Salons, indessen mußte sie ruhiger sich jetzt sagen: „Sein Charakter duldet keinen Schatten auf dem Ruf der Frau, die ihm nahesteht. — Und ich konnte doch nicht anders handeln, als ich gehandelt habe! — Ich werde es ihm beweisen, indem ich die Waise nicht mehr betreue; noch zwingt mich ja keinerlei Verpflichtung, noch bin ich frei, nur als Gast hier tätig. Bräute ich jetzt nicht mit der dramatischen Laufbahn, so würde er gewiss machen — von seinem Gesichtspunkte aus — ein Recht haben, meiner Handlungsweise andere Motive zu unterlegen, mich zu verdammen.“

„Rubia und Aelsa!“ rief Edda zum Professor und

Vielleicht beginnt die „Morningpost“ zur Verwirklichung ihres Planes zunächst eine Propaganda für die Überführung der beiden Roger Cafements und anderer irischer Märtyrer zu den Ehrengräbern in der Westminster-Abtei. Durch das Jahrhundertelang von englischer Dabigier gekaufte Irland aber wird ein Dohngekläuter von einem bis zum anderen gehen ob der Bissigkeit des Londoner Kriegsklattes.

Verständliche Lehren für den Lehrmeister.

Stockholm, 22. Februar.

Seitdem Präsident Wilson seinen Kredit durch die unvorsichtige Aufforderung an die Neutralen zum Anschluß an seine englandfreundliche Politik so stark erschüttert hat, muß er sich manches verständliche Wortchen sagen lassen. So schreibt „Göteborgs Morgenpost“:

Amerika hat in diesem Kriege eine recht zweifelhafte Rolle gespielt. Durch seine Forderungen ist es dem Verbände nicht gelungen, bis jetzt auszuhalten, und dabei hat es sich fertig gebracht, sich als den leidhaftigsten Friedensengel hinzustellen. Doch in dem Augenblick, wo das Geschütz gekläutert wird, bekommt die Waise einen anderen Ton. Sie an „Neutrale“ zu werden, dazu hat Wilson überhaupt kein Verlangen; er ist längst nicht mehr neutral. Schweden ist sein Interesse. Es weiß, daß, je vollständiger die deutsche Blockade wird, desto mehr Aussicht vorhanden ist, die Rüstungszusammen zu brechen. Schweden verzichtet darauf, sich wie Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien und Griechenland beschließen zu lassen.

Englands uneingeschränkter Kaperkrieg.

Amsterdam, 22. Februar.

Die englische Regierung hat sich bemüht, geheimer eine neue Tat zu tun, die sie als Hilfsmittel gegen den deutschen U-Boot-Krieg bezeichnet, die aber in Wirklichkeit die Proklamierung des wildesten Kaperkrieges gegen alle und jede Seeschifffahrt der Neutralen ist. Die amtliche Londoner Bekanntgabe sagt:

„Alle Schiffe, die nach oder von einem Hafen fahren, von wo aus es möglich ist, feindliches Gebiet zu erreichen, ohne einen englischen oder einen Hafen eines verbündeten Landes anzulanden, werden so behandelt, als befänden sie Güter des Feindes oder Güter mit feindlicher Bestimmung, und werden daher aufgebracht und gegebenenfalls vor ein Preisengericht gestellt.“

Neutrale Schiffe und neutrales Gut werden also vogelfrei erklärt, soweit sie nicht englische Häfen freimachen; damit ist ihnen aber auch nicht gebietet, denn die britischen Behörden werden nach ihrer bekannten Weise nicht zögern, jede Ladung als „Danngut“ zu erklären, was es sich handelt, um was es will, die in der Verklündung liegende Absicht wird noch besonders klar durch die Worte von der Möglichkeit, einen feindlichen Hafen zu erreichen. Denn selbstverständlich läßt sich von jedem Hafen der ganzen Welt das feindliche Gebiet erreichen.

Ob die Neutralen, vor allem der für die Seefahrt und das Recht der Amerikaner so beizugte Präsident Wilson die zu diesem Piratenplan notwendigen Maßnahmen werden?

Kultur und Menschlichkeit in Frankreich.

Bern, 22. Februar.

Die Schmach, die Frankreich durch die unmen schlichen Grausamkeiten gegen deutsche Kriegsgefangene auf sich hat und den Ruf von der angeblichen „Mittellichkeit“ der französischen Nation längst bis auf nichts vermindert haben, genügt dem heutigen „echten“ Franzosentum nicht, um der Nachwelt ein sprechendes Bild von der Kultur und in der dritten Republik zu geben. Das Blatt „Victoire“ berichtet über die Pläne der Elässen in Frankreich, daß es der großen Anzahl von Elässern, die deutsch klingende Namen tragen und deutschen Akzent haben, kaum möglich ist, in Frankreich zu leben, ohne Hungers zu sterben. Alle Türen schließen sich ihnen. „Victoire“ befürwortet deshalb, es möge den Elässern gestattet werden, ihre Namen zu französisieren. „Victoire“ verweist bei dem flauen Ratisslos, daß

seiner Frau zurück. Matt lächelnd beantwortete sie die fragenden Blicke, welche sich auf ihre Blige hefteten.

„Gratulieren Sie mir“, sagte sie, „ich bin eine reiche Erbin geworden.“

Freudiges Erstaunen und innige Teilnahme drückten die beiden dem jungen Mädchen aus; allein bei Professor Romberg machte dies erste natürliche Gefühl bald einen ängstlich-besorgten Platz, wußte er doch, daß nur die höchste materielle Not Edda veranlaßt hatte, seinen Drängen sich zu fügen und die Opernbühne zu betreten. Und diese Befürchtung rückte sich ihrer Zukunft befehlend auch bald, indem sie sagte:

„Verzeihen Sie, Herr Professor, daß ich nun nicht länger bleiben kann — nicht bleiben darf, was ich worden war: mein Entschluß ist unwiderruflich gefaßt — ich werde die Bühne nie mehr betreten.“

„Ich habe das vorausgesehen, Fräulein Liebes, sobald Sie uns den Wechsel in Ihrer Lage mitgeteilt hatten“, entgegnete der Professor traurig. „Jammern ist es um Ihr Talent, um Ihre herrliche Stimme; Sie sind ja Herrin Ihres Tuns und Lassens und fern von mir der Versuch, Ihren Entschluß wankend zu machen, wollen. Doch zu bedauern ist es immerhin, daß Sie die morgende Partie nun wohl auch nicht mehr singen werden.“

„Ich habe sie eigens für Sie geschrieben und hätte diese Arbeit so sehr gern durch Sie in die Kunstwelt eingeführt gesehen; doch — nun es soll einmal nicht sein.“

Edda lächelte stilllich mit sich. Nach einigem Zögern reichte sie dem Professor die Hand und sagte: „Ich werde diese Partie noch singen zum letztenmal; bin ich Ihnen ja doch so viel so unendlich viel Dank schuldig! — unfreundlich kann ich Ihre aufopfernde Freundschaft nicht lohnen; das einmal gegebene Versprechen werde ich halten; doch bitte ich Sie, Herr Professor, in meinem Namen der Intendanz mitzuteilen, daß dies Auftreten unwiderruflich mein letztes sein wird.“

Des Professors Augen leuchteten freudig auf, er faßte Eddas schöne Hand: „Laufend Dank, mein Liebes, Fräulein, Sie belohnen mich fürstlich und erwidern einen Dienst, der hundertfach aufwiegt, was mir so viel Sie zu tun möglich geworden und ich gewiß mit Freude getan.“

So trat denn Edda noch ein letztes Mal auf. Es gerücht, daß sie nach kaum und unter so guten Auskünften begonnenem ersten Auftreten im Pariseriel, das

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

35) Nachdruck verboten.

Von Eddas Brust war es wie eine Last gelassen; war sie doch jetzt überzeugt, daß sie und Mary nun ein Recht hatten auf jenen Besitz. In der letzten bitteren Zeit hatte sie erkennen lernen, was es heißt, mittellos zu sein. Von nun an konnte sie frei handeln, ohne durch die eiserne Notwendigkeit gezwungen zu sein, etwas zu tun, was ihr die Zufriedenheit mit sich selbst rauben mußte. Blühschnell war beim Durchlesen jener aefälichten Papiere ihr der Gedanke gekommen: nur sie allein hatte ein Interesse an dieser Fälschung gehabt. — Hans stand in Eddas Meinung viel zu hoch, als daß sie ihn auch nur einen Augenblick derselben fähig gehalten — und hatte sie, Hans' Mutter, nicht selbst, nicht direkt das Verbrechen begangen, so mußte es doch auf ihre Veranlassung geschieden sein. Niemand sonst hatte einen Vorteil dabei als Frau von Reichenbach und Friederike. — Darum also dieses feindliche Auftreten, darum hatte man sie und Mary zu verderben gesucht und — leider hatten die wäandlichen Intrigen gegen Mary wenigstens Erfolg gehabt. Edda dachte weiter nach. Sie zweifelte nun keinen Augenblick länger, daß Mary das Opfer der gewinnfahigen Frau und ihrer Tochter geworden. Und nicht selten noch rufen wollte sie, bis sie Mary wiedergefunden habe — hatte sie doch jetzt eine Macht in Händen, vor der Frau von Reichenbach und auch Friederike von Lohau zu zittern alle Urkräfte hatten. — Witter empfand sie die Ralte ihres Vaters, doch der Gedanke an ihre Schwester war so vorherrschend, um sie alles andere vergessen zu lassen, und dann wußte sie ja auch, daß seine Mutter es sicher an Verleumdungen aller Art nicht hatte fehlen lassen. Mit Gewalt die Gedanken, welche auf sie einströmten, zurückdrängend, sagte sie ernst:

„Und Sie zweifeln nicht, daß dieser Schein gefälscht ist? — Sind Sie überzeugt, daß wir — meine Schwester und ich — auch wirklich Ihre Verwandten sind?“

„Über ich bitte Sie, Cousine, wäre ich sonst hier? — Und überdies haben Sie dafür ja schon längst die vollständigsten Beweise gebracht.“

„Nun wohl, Vetter, ich überlasse alles Ihnen, tun Sie, was Sie für nötig halten. Ihnen d...über bedarf

Der Altertumsforscher Wilhelm Grimm geb. — 1799 Satiriker
 der Nichtenberg gest. — 1809 Generalfeldmarschall Frhr.
 v. Dauterode geb. — 1815 Robert Fulton, der Begründer der
 Dampfschiffahrt (auf dem Hudson) gest. — 1829 Schrift-
 steller Friedrich Schlegel geb. — 1831 Der zweite deutsche
 Kaiser Graf Leo v. Caprini geb. — 1848 Februarrevolution
 in Frankreich wird zum zweitenmal Republik. — 1884
 Bachmann, Herausgeber der „Gesammelten Worte“, gest.

des letzten Kriegsjahrs hat den Turnverein Gadenburg immer
an dem Vollen gefunden, obgleich das Fäulein der Zurück-
waren immer kleiner geworden ist. Von unseren 126 Mit-
gliedern über 14 Jahren, die wir am 1. 1. 17. hatten, sind 88
schon dienst eingezogen. Unter 17 Jahren sind 11 Mitglieder,
auf zählende Mitglieder heiben 27. Doch dieser Umstand
verleiht doch in die Vereinsklasse abwärts ausgerechnet

den Turnbetrieb an 93 Abenden durchgeführt. Turnende
haben mit sechs. Von unseren Mitgliedern haben 7 den
Saterland erlitten. Es sind dies die Mitglieder: Bunge-
senk, Mahmann, Babb, Weiger, Sag, Schäfer. Von zwei
hat man seit sehr langer Zeit nichts mehr gehört.
Es befindet sich, daß sie die Zeit unserer gefallenen Weiden auf-
zu. Das Eisene Kreuz 2 Riffe haben erhalten: August
Frey Gomer, Heinrich Dewald, Dörner, Hausdorf, Rauer,
Dr. Runge, Karl Müller, Wilhelm Montanus, Wilhelm
Land von Saint George, Schaer. Die rote Kreuz-Medaille
haben Josef Adam, das Heil Sanitätskreuz Schneider.
Der Rauer, Klingler, Emil von Saint George sind im Laufe
einer Zeit auf Offizieren. Dr. Runge ist zum Unterarzt beider
Verwundet worden vor dem Feind sind Klingler, Dörner,
Land und Uginer; sonst bedrückt Aug. Gomer, Rauer,
Land; Dörner ist infolge Verwundung eines Feindes Javalier.

den den Tod verloren haben wir unsere aller treuen
Wilhelm Raich und August Bonn. Am 19. 6. starb
unserer erster Jahrentwäger aus dem Jahre 1861 Volk-
mar Brenner. — Das Turnen fand in unserer Turnhal-
le unserm Spielplatz statt. Am 24. 6. gaben wir unsere
Stadt als Bodenlozareth her. Wir haben das nicht
getan, weil wir für unseren Turnbetrieb für die Zukunft
machten. Nach einer mündlichen Verhandlung mit dem
Gemeinderath glaubte sich die Wehrzahl des Turn-
vereins nicht der Stadt entgegen setzen zu können und be-
traug die Ueberlassung der Turnhalle, die auch sofort eingerichtet
wurde. Wir konnten unterdessen in der städtischen
Turnhalle. Alle Turner waren aber froh, wie sie wieder Anfang
des Jahres unser schönes, helles, hohes, freundliches Heim zurück-
kamen. Eine Entschädigung haben wir nicht erhalten.
In der Jugendwehr hat unsere Turnhalle in Vennig. Am 20. 8.
wurde sich Groß und Hartmann beim Gautentag und dem
in Wei burg. Bei der Gautentfahrt nach Wallmerod und
Mosberg beteiligten sich 12 Mitglieder. Am 19. 11.

immer zu entsagen und dies im sechsten Auftreten sei,
ein freundliches Gesicht in ihr Leben eingegriffen
und sie über Nacht eine reiche Erbin geworden, hatte
bereits von Mund zu Mund fortgepl. nat.
Wieder sah Hans von Reichenbach in der Loge des
schönen Körpers und lautete entzückt dem herrlichen
seiner Cousine. Als am Schluß eine der groß-
en Donationen, welche die Bühne je gesehen, der
Spendenden zuteil ward, da trafen sich Hans' und Edda's
Blicke, sie erblickte und wankte — man sah nur noch, daß
Personen auf die Sinkende, Ohnmächtige aus dem
herzulesen; was weiter geschah, entsank dem
Hans, denn der Vorhang fiel, am sich vor Edda
Dahfeld nicht mehr zu erheben.

der alten Bistumsstadt am Rhein — in Köln — weit in die flachen Lande hinaus sichtbaren Wahrzeichen von Deutschlands erstem und bedeutendstem Architekturmuseum, dem Dom, steht nahe dem Rhein, inmitten von herrlichen Gebäuden, die ausdauern, als wollten sie Augenzeugen ihrer Altersschwäche erliegen, ein neuer

von zwei Etagen und mit einer Front
von reichem Schmuck. Reiche Stuckaturverzierungen schmücken
das Innere. Die Fassade ist reichlich mit
ornamentierten Gebäuden, welches
auf zwei Nachbarteilen links und rechts ver-
teilt. Die Familie Schwind
als der Stammsitz der Familie Schwind
des ehemaligen
besitzt das Eigentum des ehemaligen
Millionärs Johannes Schwind ist.
Die Familie Schwind, und trotz
der Verhältnisse der Baronin von Hülberg, Herrn
zu bekommen, während des Winters in der
ein Haus zu machen und dort sich anzufinden.
Millionen doch seiner angestammten rheinischen
angeblieben.

von Uhlberg dagegen war mit ihrem Sohn nach der Residenz zurückgekehrt. Ihre goldigen Zukunftssträume jedoch waren ein für allemal von der jungen Uhlberg den Gedanken einer Verbindung mit dem Schwinn entschieden zurückgewiesen hatte. Victor hatte gelegentlich erkannt, daß in des jungen Mannes Herz nur eines Mannes Bild mächtig lebte, und eine war nicht er, sondern sein Freund Max Bauer der Brautwerbskandidat. Er hatte es verstanden, daß Herz der umwundenen Mädchen vollständig zu gewinnen. Wie leicht hatte Victor aufgetaucht, als ihm diese Überzeugung geworden war. Er gönnte dem Freunde sein Recht in jeglichen Reid; die beiden jungen Leute gingen zusammen, nichts stand trennend zwischen ihnen. Victor's Milde Reichthum, und der war eben kein unheimliches Hindernis.

konnten wir trotz unserer kleinen Turnerschare ein recht schönes Stühnhiges Schauturnen abhalten. Den Erldis mit 64 M. brachten wir unter bedürftige Familien eingezogener Mitglieder zur willkommenen Verteilung. Am 28. 11. wurde eine Turnfahrt über Linno, Erbach, Alpenrod ausgeführt. 450 M. welche die Reglement uns überweisen hat, liegen bereit zum Anbau eines bereits genehmigten Geräteschuppens. Unter freundlichen Spenden ist hervorzuheben: Die Stadt mit jährlich 100 M., Herr Saint George mit mehreren kleinem Hausbesitzesgehilfen, Herr Rudolf Bidel mit Erneuerung der Turnplatz-Beleuchtung, Herr Adolph Batsch mit 5 M. Geburtstagsgehalt und Herr Bernhard Bidel mit einem größeren Betrag zur Deckung der Beleuchtungskosten. Der Herr Amtsrat Simmler schenkte ein Buch: Der Kaiser im Feld. Die Kreiszeitung, das omtliche Ordon des 9. Turnkreises, wurde an 8 Mitglieder kostenfrei ins Feld geschickt, das Jahrbuch von Gafch erhielten 4 Mitglieder bis jetzt. Die Frauenabteilung zählt 6 Mädchen, die wöchentlich einmal üben. Sie find im allgemeinen pünktlicher als die Jungen. Am 13. 8. waren sie mit 3r Gaudiburg in Bad Ems und konnten sich neben einem ausgiebigen Turnen von drei Stunden an den Schönheiten der Bäderstadt, Kon-art im Kurparken, Fahrt zum Walberg und Rahnfahrten erfreuen. Die meisten Turnabende besucht hat außer dem Turnwart Turner Kothlhaas mit 78 von 93, von den Mädchen Paula Münch mit 37 von 41. — In diesem Jahre läuft die Bachtzeit des Turnplatzes ab.

Was nun da allgemeinen Stand des Turnens anbelangt, so habe ich die alte Frage zu wiederholen: Es könnte viel besser sein. Es beteiligen sich gerade von der eingeborenen Jugend viel zu wenige an unseren Bestrebungen. Nach dem Frieden kommt der Zwang, dann werden die jungen Leute schon dahin gebracht zu werden wo sie hingehören: In die Turnhallen und auf die Spielplätze. Viel Schuld daran haben die Lehrerren und Eltern, die es nicht für angebracht halten, ihre Jungen und Mädchen in den Turnverein zu schicken. Gerade so wie und geht es der Jugendwehr, bei der ja allerdings der Zwang eingeführt ist durch das Zuteilen der Fortbildungsschüler an die Übungen der Jugendwehr. Nach Lage des Arbeitsplanes ist aber hier nichts erreicht worden. Bei uns gilt es freilich und für alle Mitglieder zu werken und nicht der Sache gleichgültig gegenüber zu stehen. Die Hagenburger konnten seither stolz auf ihren Turnverein sein, sie wägen selbst dafür sorgen, daß sie es weiter sein können und daß alle Jungen stramm im Betrieb stehen, wenn unsere Mitglieder aus dem Krieg nach Hause kommen. Sie sollen dann auch ihren lieben Turnspielern wieder und nicht eingeschlossen finden und alle sollen dann in diesem vaterländischen aller Vereine echte Vaterlandsliebe pflegen lernen, denn mit Schluß des Krieges werden die Weider nicht weniger zahlreich bestehen als jetzt. Und sie sollen grimmigen Hassen gegen alles Fremdländische, Unrussische, gegen alles französische, englische, italienische und amerikanische Wesen, was doch nur von deutschen Wesen feindlich gelebt und sich genährt hat und zum Dank uns unser Vaterland klein schlagen wollte. Gummer daß all denen, die an den Millionen toter und verkrüppelter deutscher Brüder, an unzähligen Kummer in deutschen Familien und an all den Entbehungen schuld sind, die wir ertragen müssen. Der Deutsche werde sich bewußt, daß er ein Deutscher ist, dazu gehört ein kraftvolles, selbstbewußtes Geschlecht und an einem solchen arbeiten tausende deutscher Turner und Turnerinnen und Hagenburger soll und darf dabei nicht fehlen.

Die Vereinskasse schließt ab mit 1320 M. Einnahmen und 1134 M. Ausgaben. Als Kassensführer wurden gewählt die Herren Kimbel, Krämer und Seewald, der alte Vorstand befristet und zur Ergänzung zugezogen die Herren Kimbel, Kriffel, Kuhlhaas, Greis und Seewald. Durch freiwillige Spenden wurden sofort 13 Jahrbücher zur Versendung ins Feld aufgebracht. Eine allgemeine Aussprache über Jugendturnen, Turnfahrten und Frauenturnen schloß die sehr anregend und schön verlaufene Versammlung. Möge unsere Bürgerchaft hieraus die nötigen Folgerungen ziehen und die Ermahnungen beachten.

Altstadt, 24. Febr. Der Veteran Pß. Voll von hier hat zur Zeit vier Söhne im Felde stehen. Von diesen sind drei für ihre bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden und zwar der zum Unteroffizier beförderte Theodor Voll in einem Infanterie-Regiment, Bizefeldwebel Josef Voll im Marine-Infanterie-Regiment und Gefreiter Adolf Voll bei der Fußartillerie. Den alten Kämpfer aus dem Deutsch-franz. Kriege kann man zu seinen tapferen Söhnen beglückwünschen. Hoffentlich hat er sie bald wieder um sich.

Wiesbaden, 23. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern vormittag um 7 Uhr auf dem Ueberweg beim Posten 44 der Eisenbahnstraße Wiesbaden-Frankfurt a. M. Dortselbst erfolgte ein Zusammenstoß eines Militärzuges mit einem Fuhrwerk. Der Fuhrknecht wurde getödtet, der Wagen zertrümmert. Die zwei Pferde blieben unverletzt. Der Eisenbahnbetrieb wurde nicht gestört. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Koblenz, 23. Febr. Nachdem sich erst vor einigen Wochen bei Beilstein elf Menschen in der Mosel ertranken, hat sich heute auf dieser wieder ein schweres Unglück ereignet. Die Fähr zwischen Ailen und Rattenes wurde von noch übrig gebliebenen starken Eiszellen so heftig angestoßen, daß sie infolgedessen sank. Dabei sind von zwölf Personen, die sich darin befanden, acht ertrunken. Die vier andern konnten gerettet werden.

Frankfurt a. M., 23. Febr. Herr Rünkele in Firma Westermacher & Rünkele spendete für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 10 000 M. — Der Nationalstiftung wurden von der Deutschen Vereinbank 300 000 M., von Herrn Alfred Speyer 20 000 M. und von der Firma Goldschmied Robert Koch 15 000 M. überwiesen und zwar mit der Bestimmung, daß hiervon der Stadt Frankfurt 50 Prozent, den Angehörigen der Provinz Posen-Russland und dem Zentralkomitee in Berlin 25 Prozent zur Verfügung gestellt werden.

□ Ausrüstung für den Vaterländischen Hilfsdienst. Die im Vaterländischen Hilfsdienst bei militärischen Behörden und Einrichtungen beschäftigten Personen erhalten aus Heeresbeständen unentgeltlich leihweise: im besetzten Gebiet: eine Feldmütze, eine schwarz-weiß-rote Armbinde mit Diensthempel und Aufschrift: „Vaterländischer Hilfsdienst“; bei Ausrüstung mit Seitengewehr ein Koppel mit Seitengewehrtafche und Schloß sowie ferner bei Ausrüstung mit Schutzwaße eine Patronentasche; im Heimatsgebiet: eine schwarz-weiß-rote Armbinde wie zuvor, außerdem im Wach- und Sicherheitsdienst bei Ausrüstung mit Seitengewehr ein Koppel mit Seitengewehrtafche

und Schloß sowie bei Ausrüstung mit Schußwaffen eine Patronenfische. In allen Fällen genügen garnisonsbrauchbare Stücke jeder Probe und Waffengattung; in erster Linie sind Stücke aus Behelfs- und Ersatzkassen zu verabsorgen. Für die Armirung wird eine Probe ausgegeben. Die Unterhaltung der aus Heeresbeständen abgegebenen Sachen ist Sache der Heeresverwaltung. Halten die vorgelegten Dienststellen eine Bewaffnung der im besetzten Gebiet oder Heimatsgebiet im Vaterländischen Hilfsdienst beschäftigten Personen für notwendig, so sind die erforderlichen Waffen und Patronen, falls sie aus eigenen Beständen nicht geliefert werden können, bei der Infanterieabteilung des Kriegsministeriums anzuordern. Je nach der Notwendigkeit werden zugehørende Schußwaffen und Seitengewehr oder nur Seitengewehr. Geliefert werden ältere deutsche oder Vortwaffen. Die Ausrüstung mit Munition ist auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. In der Regel dürfen einschließlich Übungs- munition nicht über 25 Patronen angefordert werden. Die Unterweisung der Waffeneempfänger in dem Gebrauch der Schußwaffen liegt den vorgelegten Dienststellen ob.

□ Beschränkungen im Zahlungsverkehr nach dem Auslande. Zahlungsmittel, die auf ausländische Währung lauten, und Zahlungsmittel, die auf deutsche Reichswährung lauten, dürfen nach dem Auslande nicht in einem und demselben Wertbrief oder Wertpasseet verandt werden.

□ Auf Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Russland muß von Amts wegen vor der Auslieferung in Ruß nach dem Auslande der Bestimmungsort mit roter Tinte in russischen Schriftzeichen wiederholt werden, um die pünktliche und sichere Ankunft der Sendungen mehr zu gewährleisten. Die Abiender müssen für diesen Zweck und auch für die etwaige Übertragung anderer Teile der Briefaufschrift die rechte Hälfte der Aufschriftseite frei lassen. Die auf die linke Hälfte zu bringende Aufschrift muß recht deutlich in großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein.

○ **Fruchtige Abſchluß einer Feier.** In Marburg a. d. L. verließen dieſer Tage mehrere Studenten der Vereinigung „Arminia“ die Heimkehr eines aus dem Felde eingetroffenen Freundes. Am Ende der Feier ſchieden drei Studenten ein. Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weiſe löſte ſich ein Gasſchlauch, wodurch alle drei Vergiftungen erlitten. Die Wiederbelebungsvorſuche hatten nur bei zweien Erfolg.

O Zigeuner unter Mordverdacht verhaftet. In Göttingen wurden die Zigeuner Gebrüder Richter unter dem Verdacht, in einer Januarnacht zu Altona den Schuttmann Schärer erschossen zu haben, verhaftet.

O Der Millionenkonturs Kupfer. In dem Konkurs gegen die Lebensmittelschwindlerin Meta Kupfer und deren Tochter hat jetzt vor dem Amtsgericht in Schöneberg-Berlin die erste Gläubigerverammlung stattgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Höhe der Verbindlichkeiten 2½ Millionen nicht übersteigen dürfte; die Summe der ausgenommenen Gelder bezieht sich auf 4 Millionen Mark; die tatsächliche Aktiva besteht nur aus 69 000 Mark. Nach einer sehr erregten Debatte, die besonders durch die Mitteilungen über den unerhörten Aufwand der Damen Kupfer genährt wurde, wurde ein sieben-gliedriger Ausschuss gewählt.

○ Die neuen Hünspennigstücke. Es wurde bereits berichtet, daß jetzt auch Hünspennigstücke aus Aluminium geprägt werden sollen. Näheres über die neue Münze wird durch eine Bundesratsverordnung bekannt. Im ganzen sollen für 20 Millionen Mark Hünspennigstücke geprägt werden, also nicht weniger als 400000000 Stück. Aus einem Kilo werden 1000 Stück hergestellt, so daß ein Hünspennigstück gerade ein Gramm wiegen wird. Damit ist dem Verkehr auch ein bequemes Kleingeld gegeben.

• **Teuerung und Hungersnot in Erzerum.** In Erzerum und in Erfindian macht sich, wie schweizerische Blätter melden, die Teuerung furchtbar fühlbar. Ein Kilo Zucker kostet $3\frac{1}{2}$ bis 4 Rubel, ein Kilo Mehl 80 Kopfen. Die Lage der Flüchtlinge aus Baiburt ist erschütternd. Ungefähr 5000 find ohne jede Hilfe und scheinen zum Hungertode verurtheilt zu sein.

• **Esperanto als Universitätslehrfach.** An der Universität von Helsingfors in Finnland liest gegenwärtig ein Dozent ein Kolleg über das Thema „Einführung in die Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung des Esperanto“. Außer in Helsingfors wird Esperanto noch an einer Anzahl deutscher, französischer und spanischer Universitäten gelehrt. So hat Dresden eine Esperanto-Hochschule, die jährlich eine große Anzahl Schüler ausbildet.

o Ein Serum gegen den Wundbrand. Einem in der Pariser Akademie der Medizin von Professor Dr. Laveran gehaltenen Vortrag entnehmen Pariser Zeitungen die Nachricht, daß im Institut Pasteur von den Direktoren Reinberg und Seguin ein Serum zur Abtödtung der den Wundbrand erzeugenden Mikroben gefunden sei. Die Versuche seien an Pferden vorgenommen, aber über das Stadium der Arbeit im Laboratorium noch nicht hinaus gekommen.

© Kaiserin Zita und die Wiener Kohlenversorgung. Kaiserin Zita von Oesterreich besuchte dieser Tage unerkannt die Kohlenlager auf dem Wiener Nordbahnhof, um alle Maßnahmen, die zugunsten der ärmeren Bevölkerung getroffen worden sind, in Augenschein zu nehmen. Die Kaiserin ließ sich eine Stunde lang von den Bahnbedienten alles, was bis jetzt zur Binderung der Kohlennot getan worden ist, erklären.

o Eine Geheimfischlächterei. In einem Schuppen am
orensweg in Magdeburg wurde eine Geheimfischlächterei
entdeckt und aufgehoben. In der Zeit vom 16. Januar
bis 17. Februar wurden über hundert Schweine heimlich
geschlachtet. Das Fleisch wurde ohne Untersuchung zum
größten Teil an einen Schankwirt für 3,10 Mark für das
Pfund verkauft; der Gastwirt verkaufte es weiter.
Wegen alle Beteiligten ist eine strafrechtliche Untersuchung
angeleitet.

© Eine deutsche Internierten-Zeitung. Der Dichter Hermann Basse, der Leipziger Universitätsprofessor Bolte und Prof. Schultze haben für die deutschen Internierten in der Schweiz eine in Bern erscheinende deutsche Internierten-Zeitung geschaffen und eine Internierten-Bruderei eingerichtet.

15000 Personen vom Schnee blockiert. In dem Tale von Chamoussin in den Hochalpen sind infolge fünf- wöchigen ununterbrochenen Schneefalles 15000 Personen blockiert. Jede Zufuhr und jede Verkehrsverbindung ist un- möglich. Weder Zucker noch Kohle ist vorhanden.

Bunte Zeitung.

Ein giftiger Schweizersee. Durch Untersuchungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ist fest- gestellt worden, daß das Wasser des Rätosisees im Val Breggia in einer Tiefe von zwölf Metern an so stark mit Schwefelwasserstoff durchsetzt ist, daß darin kein Lebewesen bestehen kann. Alle Organismen sind daher auf die obere Schicht frischen Wassers angewiesen. Der Einfluß des schwefelwasserstoffhaltigen Wassers macht sich in mannig- facher Weise geltend. Zunächst fällt auf, daß im freien Wasser mit Schwefelwasserstoff keine Fische gefangen werden: sie halten sich fast ausschließlich in der Uferregion auf. Das Wasser der tieferen Schichten erweist sich selbst in starker Verdünnung schon nach kurzer Einwirkung für Forellen als tödlich. Nach starker Durchlüftung ver- schwindet der Schwefelwasserstoff aus einer bestimmten Wassermenge; doch zeigten darin eingefasste Fische eben- falls Vergiftungserscheinungen, weil der Schwefelwasser- stoff sich mit Sauerstoff zu schwefliger Säure oxydiert; die Fische erholten sich jedoch, als man sie wieder in frisches Wasser brachte. Diese Untersuchungen sind deshalb von großer praktischer Bedeutung, weil der Rätosisee als Kraft- quelle für die Gotthardbahn benutzt werden soll.

Am Montag, den 26. Februar 1917 findet die Ausgabe von Brot- und Zuckerarten sowie der Zusatzkarten für Jugendliche wie folgt statt:
von 8-9 Uhr vormittags
an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 1-100
von 9-10 Uhr vormittags
an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 101-200
von 10-11 Uhr vormittags
an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 201-300
von 11-12 Uhr vormittags
an die Inhaber der Brotkarten mit den Nr. 301-400
von 12-12 1/2 Uhr vormittags
an die Inh. der Brotkarten mit den Nr. 401-Schluss
Hachenburg, den 24. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Große Brennholzversteigerung im Stadtwalde Hachenburg.

Im Distrikt 42 Dreckleek am Montag den 5. März.
Anfang vormittags 10 Uhr. Sammelpunkt: Grenz- weg Hachenburg-Oberhattert. Es kommen zum Verkauf:
500 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel
und 12000 Buchenwellen
ferner:

Im Distrikt 32 Roter Klee am Mittwoch den 7. März 1917.
Anfang vormittags 10 Uhr. Sammelpunkt: Am alten
Korber Weg. Es kommen zur Versteigerung:
200 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel
und 4000 Buchenwellen.

Hachenburg, den 24. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Die Eingangsstation der Wanderarbeitsstätte in Hachenburg, Hintergasse No. 203

(Inhaber Herr Carl Schloffer)
vermittelt kostenlos gewerbliche, nichtgewerbliche und land- wirtschaftliche Arbeiter, Tagelöhner, weibliche Diensthöten, Küchen- und Kinderfrauen, landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen, wos hiermit bekannt gegeben wird.

Geschäftsstunden von 12 bis 2 Uhr.
Kreisarbeitsnachweis, Limburg a. R.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen
zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt.

Lebertran-Emulsion

empfiehlt Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.

Die eingekapselten Schweine. Der „Figaro“ erzählt: Auf einem unserer Bahnhöfe stand ein Eisenbahnwagen voll fetter Schweine. Eines Abends wurde dieser Wagen auf einen toten Strang gebracht. Vor ihm stand ein ganzer Güterzug, dann noch einer, dann noch andere. Die Schweine begannen sich zu langweilen; ihr Wagen war durchaus nicht sehr bequem, und wenn man auch die schöne Aussicht hat, nach dem Tode als Schinken, Kiebeln oder Sped wieder aufzuerstehen, so hat man doch, so lange man noch lebt, richtigen Hunger, und dem Schweinewagen war leider kein Speisewagen angehängt. Nachdem sie 24 Stunden lang geduldig gewartet hatten, begannen die Schweine die Luft durch wehmüttsvolle Klagen zu erschüttern. Ihr Gejammer hörte man bald filo- meterweit. Die Eisenbahnverwaltung aber achtete genau so wenig darauf wie etwa auf eine ins Belagerungsbuch eingeschriebene Klage eines Passagiers. Allmählich wurden die Jammerlaute schwächer, und schließlich verstummten sie ganz. Vor Kälte und Erschöpfung starb erst ein Schwein, starben bald zwei, starben dann zehn. Sie starben schließlich alle! Das letzte verchied, nachdem es acht Tage lang gegen den bahnamtlichen Schendrian vergeblich Einspruch erhoben hatte. Als es so weit war, fand man heraus, daß die Schweineleichen den Bahnhof verpestet hätten, und nun endlich begann man den eingekapselten Wagen wieder herauszuschälen und auf das richtige Gleise zu bringen.

Geheimnisse der Lebensmittelindustrie. In London fand kürzlich eine Ausstellung verälflichter Lebensmittel statt. Bei dieser Gelegenheit konnte festgestellt werden, daß fast sämtliche Komerven, die in England auf den

Markt kamen, mehr oder minder künstlich ver- waren. In der Stachelbeermarmelade fand man Stachelbeeren Karotten und statt des Zuckers Glukose. „Bindemittel“ war Fischleim benutzt worden. Die Marmeladen bestanden zum großen Teil aus einem Gemisch von Rüben, Sägespänen und Saccharin. Die Schweine sollten die Himbeerkerne vortäuschen. Eingekapselte mülle schwammen statt in Essig, in verdünnter Schwefelsäure. Eine Schachtel mit Schilddrüsenkapseln ent- eine aus verdünntem Leim hergestellte, mit angebrannt- Zwiebeln gefärbte Brähe, aus der man Streifen alten Leders herausfischte; man hatte dieses Leder allerlei Säuren „behandelt“ und auf diese Weise in Schilddrüsenfleisch verwandelt.

Frühlings-Voortocht. Willons Herausforderung hat einen Dichter des „Madderadisch“ zu der nachstehen- „Frühlings-Voortocht“ überlieferten Parodie be- bekannten Heineichen Gedichtes begeistert:

Stahlhart zieht mir durch das Herz
Herzliches Gelächter;
Endlich ist vorbei der Scherz,
Gut gemacht wird heute.
Kleines U-Boot, zieh' hinaus
Ohne viel Bedenken;
Reinbeschiffte, die du schaust,
Macht du flott verleben.
Und triffst du Freund Wilson an,
Dreien eillen Geden.
Grüß' ihn schön und sag: er kann
Uns — — — durch Drohn nicht schrecken!

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung

findet am Sonntag, 11. März, nachmittags 3 Uhr im
Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher Bachhaus)
mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Ge- schäftsjahr,
2. Berichterstattung über die Erledigung der im Jahre 1912 eingegangenen Garantieverpflichtungen,
3. a) Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz.
b) Entlastung des Vorstandes,
4. Genehmigung der Bilanz,
5. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns,
6. Beschlussfassung über den Revisionsbericht,
7. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern,
8. Verschiedenes

und laden wir zu dieser Versammlung unsere Mitglieder ein.

Bereinsbank Hachenburg

G. G. m. u. S.
Kramer. Carl Pickel.



Große Auswahl
in
fertigen Herren-,
Burschen- und
Knaben-Anzügen

Hosen

Anzüge

für Konfirmanden
und Kommunitanten
solide Qualitäten zu mäßigen
Preisen

Berth. Seewald
Hachenburg.

Schirmreparaturen

werden wieder prompt und billigst aus-
geführt bei

Heinr. Orthen, Hachenburg.

Grosse Auswahl in Ansichtskarten

Patriotische, Künstler- und Serienkarten empfiehlt
Buchdruckerei Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

sowie

Kragen und Binden.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Ausgabe

empfehlen:

Thomasmehl, Rainit, Kalise
Kalkstickstoff

und Ammoniak-Superphosphat

Von letzterem stehen uns nur einige hundert
zur Verfügung und geben wir hieron nur kleinere
Mengen in Verbindung mit anderen Düngemitteln

Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Einkochgläser

besonders geeignet für

Fleischwaren

bieten aus neu eingetroffener Sendung billige

C. von Saint George
Hachenburg.

Geflügel- und Schweinefleisch

Knochenfleisch, erster Qualität, das beste und
Kräftigste für Geflügel und Schweine, auch zur
von Jungtieren, empfiehlt und versendet à Zentner
à 1/2 Zentner M. 11

Siegener Knochenfleischwerk, Siegen
Telefon 1221.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als auch
ohne Firmenaufdruck
liefert schnell und billig die
Druckerei des „Erzähler vom
Wetterwald“ in Hachenburg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.00
100 : : 3 : 2.80
100 : : 3 : 2.80
100 : : 4.2 : 3.20
100 : : 6.2 : 4.60

Versand nur gegen Nachnahme
von 100 Stück an.

prima Qualitäten von
100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34
Telefon A 9068.

Gustenbonbons
empfiehlt K. Dasbach, Hachenburg.

Nettes Mädchen

für Offiziersfamilien
Frankfurt am
gekauft. Gute
Näheres Hotel
Hachenburg.

Tüchtiges, prägnant

Mädchen

baldigst gesucht.

Frau Ant. Zimmer
Delitzsch

Limburg a. R.

2 Läuferische

zu verkaufen bei
Ferdinand

in

Elektrische Taschen- und Batterien

stets vorrätig bei
Heinr. Orthen, Hachenburg.